



„Ein blitzsauberes Dirndl“ – Mit Dirndl ist im bayerischen Dialekt sowohl das Mädchen wie das Kleid gemeint. Maria präsentiert ein Dirndl, das auch Sommerfrischlerinnen und Städterinnen tragen können.



Das Dirndl lebt!

Mit Nadel und Faden und jeder Menge Leidenschaft näht Christine Falken in ihrer kleinen Werkstatt am Schliersee Dirndl für echte Weiberleut.

Eng sitzen sie zusammen, die zwei Marias. Viel Platz ist nicht in der kleinen Werkstatt oben im ersten Stock überm Dirndl-Laden. In langen Reihen drängen sich an den Stangen Röcke und Mieder, Blusen und Schürzen. Daneben, darüber und darunter Kästchen und Kisten, Schachteln und Dosen. Christine Falken wirft einen kurzen Blick auf das, was ihre beiden Azubienen – so nennt sie die angehenden Nahterinnen fast schon liebevoll – machen. Die eine fasst Knopflöcher eines Mieders mit Knopflochseide ein, die andere näht ein Blütenblatt von winziger Größe. Es soll als Zier auf den Rücken von einem Dirndl.

Nicht „aufgmaschelt“

Christine Falken ist die Nahterin vom Schliersee in Oberbayern. Dirndl sind mehr als eine Leidenschaft der Schneidermeisterin. Wer die Chance hat, der Nahterin zuzuhören, wird schon bald verstehen: Dirndl sind ihre Lebensaufgabe. „Wir machen das Meiste von Hand. Auf jedem Fall alle Einfassungen, Paspeln, Biesen, Blümchen, Rüscherl“, sagt sie. Dann stoppt sie. Nun – so viele Rüschen kann man auf ihren Dirndl gar nicht finden. Denn, das genau zeichnet ihre Dirndl aus: sie sind nicht „aufgmaschelt“. Sie gehen mit der Zeit, aber nicht mit dem Trend.

Christine Falken gehört zu den ganz wenigen Dirndlschneiderinnen, die das Dirndl nicht als Tracht konservieren, sondern weiterentwickeln und doch

ursprünglich bleiben. Zu ihr kommt, wer ein Dirndlgwand will, das stilecht ist, aber nicht von gestern oder nur im Trend.

Einpacken, was da ist

„Das Oberteil sollte perfekt sitzen und muss gut einpacken, was da ist“, wirft die Nahterin in die ganzen Überlegungen. „Einpacken“ ist allerdings nicht gleichbedeutend mit „hochgeschlossen“. Es heißt nur, dass das Leibl, also das Mieder, aus festem Stoff genäht wird und die Abnäher an die richtige Stelle kommen. Die Abnäher sind auch ein Markenzeichen. Denn wer ein Dirndl von der Stange kauft, hat meist nur einen Abnäher, der dem Busen Form geben soll. „Dirndl von der Stange sind nett, aber für Anfänger. Ein maßgeschneidertes Dirndl bringt die Formen bei einem echten Weiberleut viel besser zur Geltung“, sagt sie. Überhaupt! Man muss mit der Begrifflichkeit „Mieder“ sorgsam umgehen. Denn Mieder bedeutet nicht Mieder im bayrischen Dirndl. Das Oberteil des normalen Dirndls nennt man Leibl. Spricht man vom Mieder, meint man das Schnürmieder, wie man es von Fotos des Trachtengewands kennt.

Das Dirndl als Lebenseinstellung

Stoffrollen stapeln sich in allen Farben und Varianten gleich am Eingang zum Geschäft. Es gibt fast alles – nur hellblaues und rosa Karo fehlen. Frische Farben, gedeckte Muster, Baumwolle und Leinen, das stapelt sich auf dem Probentisch.

BAYERISCH-DEUTSCH GLOSSAR

Nahterin: Schneiderin
Leibl: Leibchen, Mieder, Oberteil des Dirndls
Hemadl: Bluse
Schöbl: Schößchen
Schmiesl: Spitzenunterhemd
Leiblgwand: einteiliges Kleid, Dirndl
aufgjodelt: herausgeputzt
aufgmaschelt: überfrachtet mit Dekor, übertrieben gekleidet
a Trumm weit übers Knie: gut zwei Hand breit übers Knie
lätscherte Schöbl: flache, längere Schößchen
a Weiberleut: Frau
Dirndl: junge Frau, Mädchen, auch das Kleid
Stoderer: Städter
fesches Dirndl: schönes Dirndlkleid
blitzsauberes Dirndl: schickes, sehr attraktives Mädchen



Schößl mit Rosshaareinlage am Spenzergwand (oben links)
 Flaches Schößl am Spenzergwand (links)
 Maria im Leiblgwand, einem ganzteiligen Dirndl (oben)

Schößlschnitte gelten als Geheimwissen.

Für besondere Gelegenheiten gibt es auch schwere Seidenstoffe. Mit der Hand streicht Christine Falken geradezu zärtlich über einen blauen Leinenstoff. Es ist ein echter Klassiker, ein Blaudruck. Kleine weiße Bögen, Punkte und Rundungen schlingen sich gekonnt zu einem Muster ineinander. Dieser leichte Leinenstoff wird für den Rock vom Dirndl genommen. Traditionell würde man dazu ein einfarbig blaues Mieder aus Leinen oder Baumwollstoff nähen, dazu eine weiße Bluse und eine weiße Schürze.

Doch genau da wagt Christine Falken das andere. Sie nimmt einen hellblauen Schürzenstoff mit zart gestreiftem Muster und schlägt vor, daraus auch eine Bluse zu machen. Innerlich hört man gleich die Trachtenvereinskommissäre poltern, dass es das wohl nicht geben dürfe – doch für Christine Falken ist ein Dirndl eben keine Tracht. Es gibt in der Tracht auch Dirndl, aber das Dirndl als normales Kleid lebt. Ja, es sei sogar ein Ausdruck einer Lebenseinstellung, sagt sie! Eine Kundin kommt aus New York, eine aus Frankfurt. Die beiden Damen tragen auch dort ihr Dirndl.

Das Schößl-Geheimnis

Und davon abgesehen – in historischen Vorlagen findet sie ihre Bestätigung. Ursprünglich war das Dirndl das Kleid, das die Frauen auf dem Land trugen. Es hat sich daraus das einteilige Dirndlgwand oder das zweiteilige

Spenzergwand entwickelt. Während Dirndl heutzutage überall bekannt sind, sind „Spenzergwänder“ vorwiegend im Oberland (Voralpenregion südlich von München, zwischen den Flüssen Lech und Inn) beliebt. Für kombinierfreudige Damen bietet das Spenzergwand Möglichkeiten ohne Ende, denn Rock und Oberteil sind austauschbar. Den Rücken des Spenzers ziert meist ein Schößchen – ein kleines Faltenbouquet, das keck absteht. Jedenfalls, wenn es traditionell genäht wurde. Denn die Falten sind mit Rosshaar-Einlage verstärkt. Allerdings, so mag mancher Kritiker anmerken, sind diese Schößl für Autofahrerinnen unbrauchbar – man knickt sie radikal und unschön ab. Darum gibt es auch die „lätscherten“ oder flachen Schößl. Ohne Rosshaareinlage schmiegen sie sich etwas besser an. Schößlschnitte gelten als Geheimwissen jeder Dirndlschneiderin. Auch Christine gibt es nur an ihre Lehrlinge weiter, da hilft alles Fragen und Bohren nichts. Die nächste Lehrstelle wird 2011 wieder frei.

Auf dem Arbeitstisch vor Christine Falken liegt ein einteiliges Dirndlgwand. Apfelgrünes Leibl mit blauem Formdruck. Gleich kommt eine Kundin zur Anprobe. Danach geht's ans Dublieren – will heißen: das, was vorgehäut und geheftet war, wird auf einer Hälfte passgenau gesteckt. Dann wird dies auf die andere Hälfte übertragen. Die Kunst ist, dass das

Muster im Stoff nicht irgendwo abgeschnitten oder umgenäht wird, sondern es sich fließend im Rock weiterentwickelt.

Beim Dekolletee wird's radikal ...

Doch bis es soweit ist, gibt es noch eine kleine Schrecksekunde für die Kundin, die zum ersten Mal probiert. Es wirkt fast ein bisschen radikal, was passiert, wenn es denn ans Dekolletee geht. Ein schneller Griff, ein rascher Schnitt und ein entsetzter Blick der Kundin gehören dabei zusammen. Christine Falken schneidet mit der Schere einfach den Stofffleck aus, der zuviel ist. Dann zeichnet sie an, wo die Knopfleiste beginnt. Am schlichtesten und somit echtsten wirken flache Perlmutterknöpfe. Doch da sind dem Geschmack keine Grenzen gesetzt. Feine, farbige Glasknöpfe hat sie in ihren Schächtelchen und Dosen. Silberknöpfe und Taler gibt es, im gleichen Stoff bezogene Knöpfe oder Hirschhorn-Knöpfe. Die Details sorgen für den individuellen Charme. Das einzige, das es bei ihr gar nicht gibt, sind Reißverschlüsse. „Das ist einfach unmöglich“, sagt die Nahterin.

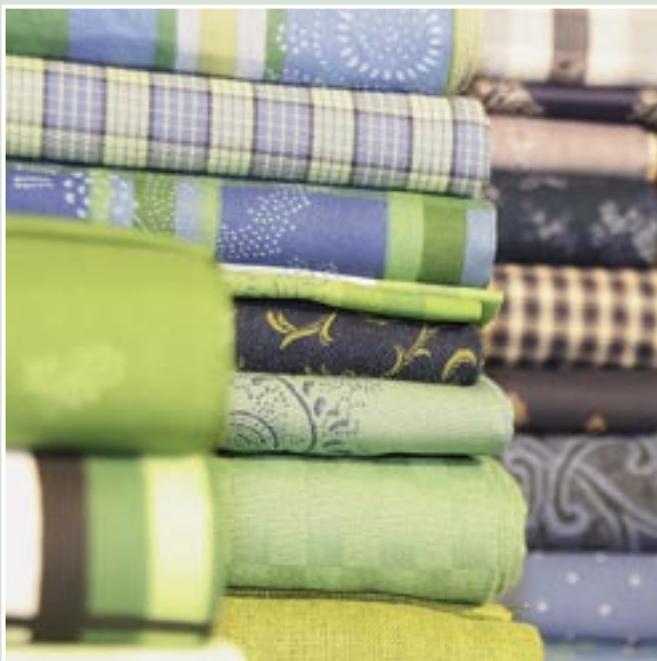
Das Leibl wird entweder aus einem ganzen Stück genäht und der Ausschnitt – ausgeschnitten. Oder, das ist die zweite Variante, es wird als Miederschnitt genäht. Das heißt, es gibt einen kleinen V-Ausschnitt im Nacken, die Träger laufen über die Schulter und sind vorne am Leibchen angenäht.



Christine Falken ist die Naherlin vom Schliersee. Ihr Handwerk ist ihre Leidenschaft. Am liebsten „übersetzt“ sie traditionelle Vorbilder in die Jetzt-Zeit, so wie die Schoßjacke aus grünem Samt. (links)

Knopflöcher werden von Hand eingefasst. Es ist das erste, was angehende Dirndlschneiderinnen wie Maria lernen. (rechts)

Eine breite Vielfalt an Stoffen stapelt sich im Geschäft. Vor allem Handdrucke schmücken die feinen Stoffe. Das Muster muss sich natürlich weiterentwickeln, darf nicht einfach abgeschnitten werden (Oben und unten)



DIRNDL GESCHICHTE UND GESCHICHTEN

Ursprünglich war das Dirndl das Kleid, das die Frauen in der Alpenregion trugen. Über dem Hemd trug man das „Leibgwand“ - das was man heute das Dirndlkleid nennt - und einen Schurz. Der Schurz war das Accessoire, das man öfter wechselte. Meist wurden Schürzen und Hemdchen aus Bettwäsche genäht. Salonreif wurde das Dirndl erst, als adlige Sommerfrischlerinnen in Bayerns Bergen die bäuerliche Kleidung für sich entdeckten.

Wahrer Eifer kann einem begegnen, wenn man sich kundig macht über Dirndl. Man trifft auf Trachtenverfechter, die historisch genau definieren, was und wie ein Dirndl sein darf. Man begegnet denen, die zwischen dem österreichischen und dem bayrischen Dirndl streng unterscheiden. Dann gibt es die, die für die echten Dirndl plädieren, die es natürlich nur im bayrischen Oberland geben soll, oder die, die für die „Stoderer“, also Städter, oder die Feriengäste gemacht sind. In der Stadt selbst, will heißen in München, scheint das Dirndl inzwischen eher eine saisonale Modeerscheinung zu sein. Übers Jahr sieht man kaum Dirndl im Straßenbild. Allenfalls Bedienungen in traditionellen Gaststätten tragen sie noch. Kurz bevor das Oktoberfest beginnt, schwemmt es dann alle Arten und Erscheinungen von Dirndl in die Geschäfte. Prominente und weniger Prominente posieren zur Oktoberfestzeit stolz im Festzelt in ihrem Dirndl, und zeigen, je nach Ausstattung der einzelnen Trägerin, freizügig, was sie haben. Auch das ist eine Seite: dem Dirndl haftet etwas Anrüchiges an – dank seines Dekolletes. Gleichzeitig kann das Dirndl aber auch stubenrein-brav oder höchst elegant wirken. Wie auch immer man sich dazustellen, die Botschaft lautet: das Dirndl lebt!



Schürzenbänder eines Dirndls sprechen ihre eigene Sprache: Wird die Schleife rechts gebunden, so bedeutet das, das Dirndl ist eine verheiratete Frau. Wird die Schleife links gebunden, so ist das Dirndl noch zu haben.





Ein Leiblgwand mit Miederschnitt: hinten gibt es einen kleinen V-Ausschnitt, nach vorne laufen Träger. Die Blütenranken wiederholen die Farbe des Rockstoffes.



Einzelne Blütenblätter werden zu feinen Blütenranken am Rücken gesteckt.



Ausschnitt eines historischen Schalks – das ist Handarbeit pur und erfordert viel Geduld und Zeit. Sie arbeitet daran nur in der ruhigeren Winterzeit.

„Noch nie hat ein Mann einer Frau kein Kompliment gemacht, wenn sie im Dirndl auftritt.“

Ohne Bluse eine Untugend

Bleibt nur noch die Frage nach der Dirndlbluse. Früher trug man das Hemd, das einzige, das man hatte. Heute ist die Auswahl groß. Puffärmel, Schinkenärmel, Trompetenärmel, hablang, lang, gerüscht, mit Spitze, gesmukt – alle Varianten gibt es. Welche Frau dann welche Bluse drunter trägt, scheint vornehmlich davon abzuhängen, wie sie ihr schmeicheln.

Nur eines ist bestimmt – die Bluse muss sein, sonst bleibt man nicht stilecht. „Es ist eine Untugend, dass manche im Sommer ohne Bluse rumläuft. Zu einem stilechten Dirndl gehört eine Bluse“, schimpft die Nahterin.

Die Rocklänge bestimmt, was man im Dirndl unternehmen will. Denn – wie gesagt, das Dirndl lebt. Die Faustregel lautet, der Rock sollte ein „Trumm weit“, will heißen zwei Hand breit übers Knie gehen. Doch hier geht es heute um ein Dirndl für eine Sennerin. Und das darf dann etwas kürzer sein, denn schließlich will sie sich beim Berggehen nicht im Rock verheddern. Die dunkelblaue Schürze ist knapp so lang wie der Rock und ganz schlicht.

Schleife links oder rechts?

Es gibt auch eine eigene Schürzenband- Symbolik. „Wenn eine ihr Herz noch zu vergeben hat, dann muss die Schleife links gebunden werden. Ist sie schon rechtens vergeben, dann rechts“, lacht Christine Falken. Manche, die das nicht weiß, bindet gern in der Mitte. Dann darf der Mann halt raten, ob das fesche Dirndl noch zu haben ist. Dafür weiß Christine Falken eines ganz genau: noch nie habe ein Mann einer Frau kein Kompliment gemacht, wenn sie im Dirndl auftritt. „Man ist halt einfach fesch und immer sauber angezogen, egal, ob man ein so genanntes Waschdirndl anhat oder ein feineres Dirndl.“ Ihre älteste Kundin ist heute 95 und hat sich noch ein Dirndl machen lassen, die jüngste lernt gerade laufen. „Es ist eigentlich nur während der Teeniezeit, dass die Dirndl nicht so gern ein Dirndl tragen. Aber sobald sie alt genug

sind, auf Waldfeste zu gehen, ist das Dirndl wieder in.“

Waldfeste sind in der Sommerzeit wunderbare Treffpunkte für alle; und so manche Frau erinnert sich später gerne, wie sie dort als blitzsauberes Dirndl erste romantische Komplimente einheimste. Vielleicht kommt es nicht von ungefähr, dass das Kleid und die Maid im bayrischen Dialekt gleich als „Dirndl“ bezeichnet werden.

Die Festtagstracht

Inzwischen hat die eine Maria einige der kleinen blauen Blütenblätter auf dem Rücken eines Mieders festgesteckt. „Blütengwand“ nennen sie es. Es ist ein bezauberndes Stück. Dabei merkt kaum einer, dass es sich hier um eine der sanften Modernisierungen der Nahterin handelt, denn ursprünglich ist das Rückenteil des Mieders glatt. Angezogen wirkt das elegante Dirndl wie ein edles Festtagsgwand.

„Doch das ist es noch nicht“, lacht Christine Falken und zeigt einem, was wahrlich edler ist. Auf einer Anprobepuppe sitzt ein traditioneller Schalk. Der Schalk, das ist die Festtagstracht der verheirateten Frauen aus dem bayrischen Oberland. Man kennt das Kleid eigentlich nur noch von Fernsehübertragungen an besonderen Feiertagen, wie zum Leonhardiritt aus dem Tegernseer Tal, von Bad Tölz oder Schliersee.

Der Schalk wirkt imposant, das Oberteil beeindruckt mit mächtiger Garnier aus kunstvoll gelegten Stoffrollen, Rüschen und Spitzen. Unterm schweren Stoff lugt zart das Schmießl, das Spitzenunterhemd, hervor. Statt Knopfreißen schließen Silbernadeln das schwere Kleid. Doch auch wenn es so scheint, so hat der Schalk mit einem Dirndl nichts gemeinsam, er hat sich aus der Schoßjacke entwickelt. Doch das ist eine neue Geschichte ... ■

Text: Sonja Still, Fotos: Gerhard Nixdorf (4), Sonja Still (13)

KONTAKT D'Nahterin Christine Falken, Miesbacherstrasse 18a, 83727 Schliersee, 08026/44 68, www.tracht-tradition.de